

# Freie Assoziation

Zeitschrift für  
psychoanalytische  
Sozialpsychologie

24. Jahrgang,  
2/2021

ISSN 1434-7849

Herausgegeben von  
der Gesellschaft  
für psychoanalytische  
Sozialpsychologie

Markus Brunner  
Christine Kirchoff  
Florian Knasmüller  
Julia König  
Jan Lohl  
Johanna Niendorf  
Tom D. Uhlig  
und  
Sebastian Winter



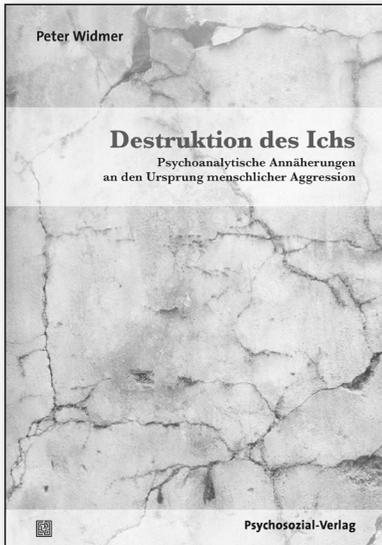
**Psychosozial-Verlag**



Psychosozial-Verlag

Peter Widmer

**Destruktion des Ichs**  
**Psychoanalytische Annäherungen**  
**an den Ursprung menschlicher Aggression**



2021 · 273 Seiten · Broschur  
ISBN 978-3-8379-3044-3

**Kann man den Hass hassen?**

An gegenwärtigen Konfliktlinien in Politik und Gesellschaft entzündeten sich immer wieder psychoanalytische Fragen nach dem destruktiven Charakter des Subjekts. Peter Widmer beleuchtet die doppelte Seite dieser Destruktivität: ihr Potenzial, die Illusion eines mächtigen Ichs zu erzeugen, aus dem – wenn es bedroht wird – eine enorme zerstörerische Kraft hervorgeht. Ihr Ursprung ist weit davon entfernt, nur gesellschaftlicher, biologischer oder sexueller Art zu sein; in Sprache und Subjektivität erlebt sich der Mensch als fraglich und isoliert, ringt um die Anerkennung der Gemeinschaft.

Widmers psychoanalytische, philosophische und politische Reflexion zeichnet ebenso Auswege auf: Der Spirale des Zerstörerischen zu entkommen heißt, es zu bejahen und zu artikulieren – und nicht, sich an das Ideal einer hassfreien Gesellschaft zu klammern.

Walltorstr. 10 · 35390 Gießen · Tel. 0641-969978-18 · Fax 0641-969978-19  
bestellung@psychosozial-verlag.de · www.psychosozial-verlag.de

# Inhalt

|  |    |  |    |
|--|----|--|----|
| Editorial<br><i>Markus Brunner, Christine Kirchhoff,<br/>Florian Knasmüller, Julia König, Jan Lohl,<br/>Johanna Niendorf, Tom Uhlig<br/>&amp; Sebastian Winter</i> | 5  | Fallvignette: Herr V.<br><i>Iris Neuretter</i>   | 68 |
| <b>Haupttexte</b>  |    | Historische Reformbewegungen<br>jenseits von »links« und »rechts«<br>Kommentar zu Tom Thümmler<br>und Thorsten Mense<br><i>Bernd Wedemeyer-Kolwe</i>           | 71 |
| Repressive Harmonie<br>Das Lob der Provinz als regressive Antwort<br>auf die Zumutungen der Moderne<br><i>Thorsten Mense</i>                                       | 11 | Entfremdungsaufhebung<br>oder Betrauern des Niegewesenen<br><i>Benedikt Salfeld</i>  | 75 |
| Die Sehnsucht nach dem »Ursprung«<br>Rechte Ökologie und ihre partikulare<br>Affirmation in der linken Landlust<br><i>Tom Thümmler</i>                             | 29 | Fallvignette: Herr L.<br>Heimelige Unverbindlichkeit<br><i>Christina Plainer</i>   | 77 |
| <b>Kommentare &amp; Fallvignetten</b>  |    | Es gibt »keine Alternative<br>zur Industriegesellschaft«<br>Die ökologische Frage<br>aus der Sicht des völkischen Neoliberalismus<br><i>Helmut Kellershohn</i> | 80 |
| Kontinuität der Disharmonie<br>oder: Das Unbehagen an der Landlust<br><i>Luki Schmitz</i>  | 49 | Für eine Entideologisierung<br>der Stadt-Land-Differenzierung<br><i>Bodo Kahmann</i>   | 86 |
| »Kein Ort. Nirgends«<br>Die Gewalt der Isolation<br>in Gemeinschaft und Gesellschaft<br><i>Julian Kuppe</i>  | 51 | Fallvignette: Eine Geschichte des<br>(Er-)Träumens eines Landlebens in der Stadt<br><i>Lia Anand Wolf</i>  | 89 |
| Fallvignette: Jan<br><i>Anna Domdey</i>  | 56 | Weglaufen ins Idyllische?<br><i>Hep Krekel</i>   | 95 |
| Landlust und Stadtluft<br><i>Sebastian Winter</i>  | 60 | Die Banalität des Landlebens<br><i>Nicolas Hauck, Gero Alexander Robert Menzel<br/>&amp; Tobias Reuss</i>  | 99 |
| Heimat – ein deutsches Idyll<br>Kommentar zum Verhältnis<br>von Heimat und Antisemitismus<br><i>Philipp Gede</i>   | 65 |  |    |

|   |     |  |            |
|---|-----|--|------------|
| Regressive Landsehnsüchte,<br>Natur- und Heimatfantasien<br><i>Maximilian Römer</i>   | 102 | Zur geplanten Abschaffung<br>des Arbeitsbereichs Psychoanalyse<br>an der Goethe-Universität<br><i>Max-Julian Koitzsch &amp; Simon Kreienbaum</i> | 121        |
| Fallvignette: Persönliche Überlegungen<br>zur psychischen Funktion des Land-/<br>Naturbezuges vor dem Hintergrund<br>meiner Lebensgeschichte<br><i>Friederike M.</i>                    | 106 | <b>Rezensionen</b><br>Der Sinn der Psychoanalyse<br>Zwei neue Bücher über das Gehör<br><i>Tobias Heinze</i>                                      | 129        |
| <b>Interventionen</b><br>Angst statt Methode<br>Zur Normalisierung der völkischen Rechten<br>im Diskurs um C. Koppetschs<br><i>Die Gesellschaft des Zorns</i><br><i>Tom David Uhlig</i> | 111 | Impressum<br>Bezugshinweise/Datenbanken  | 138<br>139 |

# Editorial

Freie Assoziation, 24(2), 5–8

<https://doi.org/10.30820/1434-7849-2021-2-5>

[www.psychosozial-verlag.de/fa](http://www.psychosozial-verlag.de/fa)

»All das mag ich

All das mag ich

Aber hier leben, nein danke

Aber hier leben, nein danke«

*Tocotronic*

Liebe ist, wenn es Landliebe ist. In der Corona-Pandemie hat das Stadtleben viele Reize eingebüßt. Kinos, Discos, Theater, Museen, Kneipen und Konzerthäuser haben geschlossen, Zusammenkünfte waren und sind teilweise nur noch begrenzt möglich, der Kreis an Menschen, die man tagtäglich sieht, schrumpft zusammen oder verlagert sich in die digitale Ortlosigkeit. Auf die plötzliche Reizarmut der Städte reagieren ihre Bewohner mit der Flucht ins Grüne. Wandern und ausgedehnte Radtouren sind zu einer Art Trendsportart geworden. Der Unwirtlichkeit der Städte zu entfliehen ist bisweilen auch keine freiwillige Entscheidung: Die Prekarisierung ganzer Berufszweige während der Pandemie bei steigendem Mietendruck treibt die Leute an Orte, die noch irgendwie bezahlbar sind.

Ein Hintergrundrauschen dieser Bewegung ist der derzeit populäre Remix des alten Heimatsounds. Geschmacklose Bilder idyllischer Landschaften versprechen ein ehrliches Leben jenseits kalter Entfremdung, *proudly presented by* dem Bundestagsabgeordneten Ihres Wahlkreises. Die Sehnsucht nach der ersten Natur, nach einer ursprünglichen Verbundenheit, welche noch nicht durch das Soziale korrumpiert ist, ist eine Fantasie, die mit dem Voranschreiten digitaler und kosmopolitischer Lebenswelten immer mächtiger zu werden droht. Von der völkischen Rechten, der Heimatideologie der Konservativen, der naiven Mystik der Ökoesoterik bis zu Polemiken gegen die Stadt und ihre Bewohner:innen seitens regressiver Linker wirbt man mit dem Versprechen der Unmittelbarkeit, die doch nie zu haben ist. Es wird auf die romantische Tradition idealisierten Landlebens zurückgegriffen. Fernab der Stadt soll der Mensch zu sich kommen und im Einklang mit der Natur der als künstlich verpönten Gesellschaft entfliehen. Das Problem ist allerdings, dass es keinen Ort außerhalb der Gesellschaft gibt. Der propagierte Einklang ist in Wahrheit immer schon dissonant. Praktisch zeigt sich das, wenn die verklärten Landschaften sich als verbaut erweisen, die Landwirtschaft als prekäres Unterfangen, der Wald als Rohstofflieferant, das Dorf als strukturschwaches Höllenloch sozialer Kontrolle. Da die Suche nach der ersten Natur vergeblich bleiben muss, überall schon Menschen waren, zuletzt man selbst, muss die Fantasie ir-

gendwie gerettet werden – am besten indem Andere für ihr Scheitern verantwortlich gemacht werden. Der Zorn richtet sich gegen die Globalisierer, die Grenzenlosen, die (kultur-)kosmopolitische Eliten, die *Anywheres*, die ihre Wurzel- und Bindungslosigkeit dem Rest oktroyieren würden. Sie verhinderten angeblich das natürliche Leben. Bisweilen ist der Unterton, von dem diese Klage getragen ist, nicht einmal mehr strukturell antisemitisch, sondern offen, wie zum Beispiel in der Anastasia-Bewegung. Eher Querfront als die neonazistischen »nationalbefreiten Zonen« geht diese völkische Siedlerbewegung auf Romane des russischen Schriftstellers und Verschwörungspredigers Wladimir Megre zurück. In seinen Büchern trifft der Protagonist auf das mystische Wesen Anastasia, das in der Taiga lebt, mit Tieren sprechen kann und die Welt durch seinen Heilstrahl von Krankheiten reinigt. Anastasia soll dabei keineswegs Romanfigur, sondern eine reale Person, eine Vertreterin der uralten Wedrussen sein, die noch nicht von der technologisierten Gesellschaft befleckt wurden. Natürlich kämpft sie gegen die Juden, die als Soldaten dunkler Mächte die »Dämon Kratie« verteidigen würden. Die esoterische Naturverherrlichung ist offenbar nicht ohne den Hass auf das der Natur vermeintlich andere zu haben: die Moderne und ihre angeblichen Repräsentanten, die Jüdinnen und Juden. Warum motiviert dieser grauenhaft schlecht geschriebene antisemitische Eso-Kitsch nicht nur ohnehin Faschisierte, danach ihr Leben auszurichten? Die Bücher dürften wohl auch deshalb so populär sein, weil sie ein Sinnvakuum füllen, das mitunter entbehrungsreiche Landleben ideologisch rechtfertigen. Prekarität, Abhängigkeit und Isolation sind vielleicht besser zu ertragen, wenn sich das Elend in eine Heilsgeschichte einfügt, die zudem klare Feinde benennen kann.

Ist aber wirklich alles regressiv an der Sehnsucht nach der Natur und dem Landleben? Ist die Faszination an sich schon Ideologie oder ist ihr doch auch etwas Progressives abzurufen? Die derzeitigen Proteste gegen Kohlekraftwerke und für den Erhalt der Wälder, wie überhaupt die gegenwärtigen Naturschutzbewegungen, scheinen immer wieder dazwischen zu mäandern. Argumentieren die einen ganz materialistisch, dass die Kraftwerke eine Katastrophe fürs Klima und die Wälder erhaltenswert sind, lassen die anderen keine Gelegenheit aus, aus dem Wald einen *deutschen Wald* zu machen. Während Massenproteste darauf hinweisen, dass die Bundestagswahl keine Lösung für die Zerstörung natürlicher Lebensgrundlagen bereithält, stilisieren sich hungerstreikende Teenager:innen zu Märtyrer:innen, um mit Olaf Scholz zu sprechen.

In dieser Ausgabe der *Freien Assoziation* geht es um diese doppelbödigen Versprechen des Landl(i)ebens und der Naturverbundenheit. Im ersten Hauptbeitrag »Repressive Harmonie. Das Lob der Provinz als regressive Antwort auf die Zumutungen der Moderne« geht *Thorsten Mense* vor allem der Heimatideologie nach, die sich am Landleben festmacht. Dabei folgt er den Einsichten der Kritischen Theorie über die Gewalt, welche der vermeintlichen Harmonie innewohnt. Der zweite Beitrag von *Tom Thümmler* »Die Sehnsucht nach dem ›Ursprung‹. Rechte Ökologie und ihre

partikulare Affirmation in der linken Landlust« beschäftigt sich expliziter mit dem Naturverhältnis, das in der Idealisierung des Landlebens sich durchschlägt. Der Autor zeichnet nach, wie Fantasien von Ursprünglichkeit, welche von der gesellschaftlichen Natur des Menschen absehen, nicht nur in der politischen Rechten, sondern leider auch in der Linken Anklang finden.

Wie gewohnt haben wir auch in dieser Ausgabe wieder eine Vielzahl von Kommentator:innen versammelt, die sich aus unterschiedlichen Perspektiven und Disziplinen mit den Haupttexten auseinandersetzen. Kritisch befasst wird sich beispielsweise mit dem Umgang mit der analytischen Folie der Stadt-Land-Dichotomie und ihrer vergeschlechtlichten Konnotationen, es wird mit Marx und der Kritischen Theorie über gesellschaftliche Naturverhältnisse nachgedacht und ergründet, inwiefern das antisemitische Ressentiment den ideologischen Bildern in der Trennung von Urbanem und Ländlichem innewohnt, nachgegangen wird aber auch der vermeintlichen Technologieskepsis im politischen Programm der AfD. Den Kommentaren haben wir Fallvignetten aus der psychotherapeutischen Praxis, aus Forschungsprojekten sowie eine biografische Selbsterkundung zur Seite gestellt, in denen die Autor:innen ihren eigenen oder den biografischen Natur- und Landbezügen ihrer Interviewpartner:innen bzw. Patient:innen nachgehen. Darin zeigen sie auf, wie ambivalent die – nachträglich umgeschriebenen – Naturbilder und Erinnerungen der Erzählenden an das Landleben bisweilen affektiv besetzt sind. Überrascht und nachdenklich mussten wir feststellen, dass sich im Entstehungsprozess von Kommentaren und Vignetten wohl etwas vom Heft-Thema gespiegelt hat: die abstrakten Kommentare wurden von Männern\*, die konkreten Vignetten von Frauen\* verfasst.

In den *Interventionen* schreiben *Max-Julian Koitzsch* und *Simon Kreienbaum* gegen die drohende Abschaffung des psychoanalytisch ausgerichteten Lehrstuhls für Klinische Psychologie an der Goethe-Universität in Frankfurt an. Sie reihen die gegenwärtigen – überwiegend studentischen – Kämpfe in die Geschichte des Verhältnisses der Psychoanalyse zur Universität ein und halten ein Plädoyer für den Erhalt des Lehrstuhls, nicht nur wegen seiner traditionellen Verwurzelung in der Stadt Frankfurt und im Sinne der methodischen Pluralität psychologischer (und psychotherapeutischer) Ausbildung, sondern allem voran, weil eine Klinische Psychologie, die sich dem verhaltenstherapeutischen Paradigma verschreibt, auch das »komplexe Zusammenspiel von Gesellschaft, individueller Biografie und subjektivem Leiden« vollends aus den Augen zu verlieren droht. *Tom D. Uhlig* greift die Debatte rund um die Plagiatsaffäre um das vom Feuilleton gefeierte Buch *Die Gesellschaft des Zorns* von Cornelia Koppetsch auf. Als erklärungsbedürftig diskutiert er die von der Autorin als »theoriegeleitete Empathie« ausgewiesene Forschungsmethode, mit der sich nicht nur Koppetsch selbst bis hin zum Verständnis für Rechtspopulist:innen im Gegenstand verstrickt, sondern auch viele Rezensent:innen, die auf diese Weise die im Buch unkritisch übernommenen rech-

ten Narrative in ihren hymnischen Besprechungen verdoppeln. Abschließend gibt es noch eine längere Rezension von *Tobias Heinze* über zwei Bücher, die sich in Auseinandersetzung mit Adorno und Sonnemann mit dem Sinn des Hörens beschäftigen.

Unsere Diskussion um Lorenzers Mitgliedschaft bei der NSDAP geht außerhalb des Heftes weiter: *Robert Heim* hat als Erwiderung auf den letzten Beitrag von Hans-Dieter König einen offenen Brief an diesen verfasst. Da wir in der *Freien Assoziation* vor allem unterschiedliche Stimmen zur Sache hörbar machen wollen, haben wir uns entschieden, pro Autor:in nur einen Beitrag abzdrukken, stellen Robert Heims Brief aber auf die Homepage der GfpS ([www.psasoz.org](http://www.psasoz.org)) im Downloadbereich zur Ansicht und zum Download bereit.

Eingestreut zwischen den Texten finden sich diesmal Bilder (Fotos: Alina Brehm, Markus Brunner, Julia König und Tom D. Uhlig) von Quark und anderen sinnlichen Symbolisierungen der Landlust in Warenform. Das urige »Land« als Gegenpol der Konsumglitzerwelt der Städte verkauft sich hervorragend. Schon Rosa Luxemburg wusste: »Die Revolution ist großartig, alles andere ist Quark.«

*Markus Brunner, Christine Kirchhoff, Florian Knasmüller, Julia König,  
Jan Lohl, Johanna Niendorf, Tom Uhlig & Sebastian Winter*

Mit dieser Ausgabe wird Jan Lohl den Herausgeber:innenkreis verlassen. Jan war seit 2015 dabei und hat die »neue« *Freie Assoziation*, als Zeitschrift der Gesellschaft für psychoanalytische Sozialpsychologie, von Anfang an mitgestaltet. Es ist keine Entscheidung gegen die Zeitschrift, sondern für mehr Muße – dem ist aus emanzipatorischer Perspektive natürlich wenig entgegenzusetzen, insbesondere da eine der dringendsten Aufgaben der Gegenwart ist, das Aufhören zu lernen, anstatt immer weiter immer mehr wollen zu müssen. Wir Restherausgeber:innen hätten uns an dieser Stelle allerdings sehr gewünscht, dass Jan uns nicht zeigt, wie das geht. So bleibt uns nur zu sagen: Vielen Dank und alles Gute!